

Thorner Presse.



Abonnementpreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dutes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 150.

Sonntag den 30. Juni 1889.

VII. Jahrg.

Abonnements

auf die „Thorner Presse“ pro III. Quartal 1889 nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Die „Thorner Presse“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, am Wochenschluß mit einer „Illustrirten Beilage“, und kostet pro Quartal 2 Mark inkl. Postprovision.

Expedition der „Thorner Presse“
Thorn Katharinenstraße 204.

Das mittlere und das kleine Gewerbe

wenn die sozialdemokratischen Doktrinen durch die Entwicklung der Thatsachen eine Befestigung erfahren bezw. hätten erhalten sollen, bereits längst von der heutigen Produktionsweise vernichtet oder doch wenigstens ihrem Untergange nahe gebracht sein. In den Schriften der geistigen Führer der Sozialdemokratie wimmelt es von Stellen, in denen Prophezeiungen solcher Art ausgesprochen sind, von der Reichstagstribüne haben die Anhänger dieser Partei ähnlichen Gedanken gleichfalls des öfteren Ausdruck gegeben. Unsere Produktionsweise soll nach dem allein das Großgewerbe begünstigen, das mittlere und das kleine Gewerbe sollen kraft der in dem heutigen Wirtschaftssystem angeblich liegenden eisernen Nothwendigkeit absterben und der Handwerkerstand ganz aus der Welt verschwinden. Schließlich sollen sich nur noch Großbetriebs-Unternehmer und Arbeiter oder, wie die Sozialdemokraten es zwecks bequemerer Schürung des Klassenhasses nennen, Kapitalist und Arbeiter gegenübersehen. Von dem Eintritt dieses Zustandes predigen die Sozialdemokraten nun schon lange Jahre, noch immer aber will sich in der Erscheinungswelt der wirklichen Thatsachen kein Symptom zeigen, das ihnen Recht gäbe. Es ist auch nur andeutete, daß sie einst Recht behalten würden. Es ist das auch ganz denkbar. Wie immer sich nämlich die Produktionsweise gestalten möge, einzelne Beschäftigungsarten menschlichen Lebens angehen, werden niemals in den Großbetriebe aufgehen können. Für sie wird immer der Handwerker vorhanden sein müssen, und deshalb wird dieser Stand auch niemals aus dem Erwerbsleben ausscheiden oder ausgeschieden werden können. Allerdings ist demselben durch die neuere Entwicklung der Technik in Großbetriebe eine Konkurrenz erbetet ihm doch auch dieselbe Technik die Mittel dazu, um in der Konkurrenz auszuharren und dieselbe zu bestehen.

Es kommt nur darauf an, daß das Handwerk und der Kleinbetrieb diese Mittel richtig erkennt und sich zu ihrer Benutzung entschließt. Die Gegenwart erfordert andere Betriebsformen, wie die Zeit vor 50 Jahren und in der Akkommodationsfähigkeit der mittleren und kleineren Gewerbetreibenden an diese Formen sehen wir ein Haupterfordernis zu ihrer Kräftigung. Das Mittel, welches das Großgewerbe in neuerer Zeit mächtig gemacht hat, die Benutzung der elementaren Kräfte des Dampfes, Gases, Wassers, muß in dieser Beziehung noch immer in den Vordergrund geschoben werden. Es ist in den betreffenden Kreisen noch lange nicht genug beachtet. In neuerer

Zeit ist, wie wir einem Vortrage des um den Maschinenbau so hoch verdienten Professors Kiedler an der Berliner Technischen Hochschule entnehmen, auch die Druckluft in den Kreis dieser Mittel getreten. Seiner Ansicht nach verdient die allgemeine Benutzung der Druckluft als Betriebskraft für das Kleingewerbe die größte Beachtung, da die Druckluft, wie nichts anderes, befähigt sei, nach den verschiedensten Richtungen hin empfindlichen Bedürfnissen zu entsprechen und in wichtige Lebensverhältnisse segensreich eingzugreifen. Vom staatlichen sowohl wie vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus wäre nichts dringender zu wünschen, als wenn das mittlere und Kleingewerbe sich so rasch und so umfassend als möglich dazu entschließen, von allen diesen Handhaben, welche ihnen die Technik zu ihrer Kräftigung darbietet, auch energischen Gebrauch zu machen.

Politische Tageschau.

Einen schweren Mangel unserer Strafrechtspflege rügt der berühmte Strafrechtslehrer Professor Berner in einer der „National-Ztg.“ zugefandten Zuschrift, in welcher es heißt: „In Ihrer heutigen Zeitung wird mitgeteilt, daß am Freitag voriger Woche ein bei dem öffentlichen Fuhrwesen beschäftigter junger Mann „unter eigenthümlichen Umständen“ seinem Leben ein Ende gemacht hat. Leider ist dieser Fall nicht ein eigenthümlicher. Er ist ein Symptom für einen Krankheitszustand unseres Strafrechts. Er steht neben vielen, ähnlichen, wenn auch nicht so grell beleuchteten Fällen, die ein schweres Gebrechen unserer Gesetzgebung offenbaren, und es liegt deshalb im öffentlichen Interesse, daß das Publikum nicht ohne weiteres darüber zur Tagesordnung übergehe. Jener junge Mann ist ein Opfer unpassender Strafgesetze geworden. Er hatte sich während seiner erst kürzlich beendeten Militärdienstzeit „durchaus gut“ geföhrt, dann aber bei der Ausübung des Fuhrgewerbes sich in kurzer Zeit mehrere polizeiliche Strafbefehle zugezogen. Der Vater, Inhaber des Fuhrgeschäfts, weigerte sich, das Geld zur Abzahlung der Strafsomme herzugeben, weshalb nun der Sohn eine vierzehntägige Haftstrafe abbüßen mußte. Danach kamen neue Strafbefehle „über geringere Verträge.“ Auch hier mußte der junge Mann eine Weigerung des Vaters befürchten, so daß er sich abernmals mit der Haftstrafe bedroht sah. Sein „Ehrgeiz“, richtiger sein ehrenhaftes Selbstgefühl, fand sich dadurch so schwer getränkt, daß er sich an einem Pflock erhängte, so daß sein Vater aus dem Fenster seiner Wohnung die Leiche sehen mußte. Einzelne Fälle wirken stärker auf die öffentliche Meinung als die gründlichsten Abhandlungen. Wir bitten unsere Mitbürger, bei diesem Falle einige Augenblicke nachdenkend stehen zu bleiben, um sich ernstlich die Frage vorzulegen, ob es sich verantworten läßt, die öffentliche Einsperren, wie es täglich geschieht, wegen zahlreicher unbedeutender Verfehlungen aufzuerlegen, in welche jeder ehrenhafte Bürger verfallen kann. Jeder Mensch von gesundem Ehrgefühl empfindet die Freiheitsstrafe als eine Erniedrigung und Beschimpfung seiner Person; ist es gerecht gegen die Person, und ist es der öffentlichen Wohlfahrt, welche zu ihrem Gedeihen eines allgemeinen, recht regen Ehrgefühls bedarf, nicht schnurstracks zuwider, eine solche Strafe wegen ganz unbedeutender Dinge aufzuerlegen? Ist es nicht an der Zeit, daß das öffent-

liche Gewissen erwache, um den unberechenbaren Schädigungen, welche solche Strafen wie überhaupt die ganz kurzen Freiheitsstrafen anrichten, wenigstens für die Zukunft vorzubeugen? Es geht der Zug der Zeit auf Verdrängung der Freiheitsstrafen aus der Region der kleinen Delikte. An Vorschlägen, womit diese Freiheitsstrafen zu ersetzen seien, fehlt es nicht; Belgien ist auf diesem Wege bereits vorgegangen; laßt uns in einer so ernstlichen Sache nicht zurückbleiben.“

Dem Verein für Massenverbreitung guter Schriften, welcher in Weimar seinen Sitz hat und die Versorgung unseres Volkes mit gesundem und wohlfeilem Lesestoff behufs Verdrängung der schlechten Kolportageromane bezweckt, sind die Rechte der juristischen Persönlichkeit verliehen worden. Der Verein ist nun in der angenehmen Lage, auf seinen Namen Eigentum erwerben, Geschenke und Vermächtnisse annehmen zu können. Es ist zu wünschen, daß diese Vergünstigung von recht vielen Wohlhabenden und volkshreundlich Denkenden benutzt werde, um den Verein in nachdrücklicher Weise zu unterstützen und dadurch das in den ärmeren Volksklassen in sittlicher, geistiger und wirtschaftlicher Beziehung soviel Unheil anrichtende Kolportageunwesen, einen der schlimmsten Krebschäden unseres Volkslebens, zu bekämpfen.

Der „Magdeb. Ztg.“ wird aus Stuttgart geschrieben: „Folgender Vorfall, der sich während der Jubiläumsfeierlichkeiten ereignete, ist nicht ohne Interesse. Das hiesige Grenadier-Regiment, Oberst Pfaff, veranstaltete im Offizier-Kasino ein Festessen, dem die als Glückwünsche-Deputation hier befindlichen russischen Offiziere als Gäste beizwohnten. Unter den ausgebrachten Trinksprüchen war einer auf das Deutsche Reich. Bei diesem Trinkspruch blieben die russischen Gäste sitzen. Man gab ihnen zu verstehen, daß dieses Benehmen auffällig gefunden werde. Sie antworteten, sie seien hierher gesandt, an dem Jubiläum des Königs teilzunehmen; das Deutsche Reich zu feiern, seien sie nicht verpflichtet. Es kam darauf zu lebhaften Erörterungen, deren Folge war, daß die russischen Gäste das Lokal verließen.“

Die „Norddeutsche“ setzt die Aufzählung der Beschwertepunkte Deutschlands gegen die Schweiz fort und behandelt als einen der wichtigsten die offene Parteinahme der schweizerischen Polizeibehörden und Beamten für die fremden Sozialrevolutionäre. Niemals, so erklärt das offiziöse Organ, ist seitens der deutschen Regierung die Forderung erhoben worden, daß sie eigene Polizei in der Schweiz halten wolle. Was Deutschland von der Schweiz verlangt hat, war nichts Anderes, als was in der ganzen zivilisirten Welt den Polizeibehörden der einzelnen Staaten gestattet wird. Deutschland wollte nichts, als in der Lage sein, auf dem Boden der Schweiz Erkundigungen einzuziehen über die verbrecherischen Pläne, die von dort aus gegen die innere Sicherheit des Reichs gerichtet wurden. Die Einziehung von Informationen zu fördern, war die Schweiz umso mehr verpflichtet, als dort das deutschfeindliche revolutionäre Verbrechertum im Laufe der letzten Jahre großgezogen worden war. Die Schweiz hat aber kein Entgegenkommen bewiesen.

In der Donnerstags-Sitzung des Ausschusses der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten wurde die politische Lage wieder eingehend erörtert. Kalnoky

Haiderösklein.

Roman von Eufemia Gräfin Vallestrom.
(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Unten angelangt wartete er schon ihr Vormund, die von Hochfelden die schöne Stirn des „Haideröskleins!“ Obwohl sie selbst nur sehr ungenügend vermüht, konnte sie doch nicht anders, als den Entschluß des jungen Mädchens billigen, das die Schwingen hinaustragen sollten in's „feindliche Leben.“ Die Schule des Lebens muß durchgemacht werden, sie allein macht die Menschen erst brauchbar für's Dasein, und Rose muß zu wollen, in Hochfelden ein Leben des Mühsigganges zu führen, dazu waren Beide zu einsichtsvoll. Es wäre vielleicht nicht schwer geworden, Rose eine Stütze zu verschaffen, allein Frau von Hochfelden hatte vor ihrer Verheirathung eine solche gewollt, und schlug heut' noch drei Kreuze, wenn sie der Lage gewaltiger, neidischer und launenhafter Damen verlehrt hatte — als das harte Brot, daß die arme Lehrerin brechen muß. Darum ließ das treuliche Paar ihre Schutzbesohlene ziehen, und mit ihr Sie hatte ja eine treffliche Erziehung, gründlichen Unterricht genossen, ihr Charakter war sorgfältig gebildet worden, sie war tausendmal besser daran trotz ihrer Armuth, als viele, viele andere Töchter gebildeter und höherstehender Familien, die, wenn sie sich plötzlich allein stehend sehen, nicht wissen, was sie begehren sollen und mit ihrer „höheren Töchter-schulen-Bildung“ kaum das Examen einer Nonne oder Kindergärtnerin bestehen können.

Ueber Rosens Augen legte es sich wie ein leichter Flor, als der Bahnzug mit ihr in rasendem Laufe hinwegrollte und einige gewaltsame Biegungen endlich den letzten Streifen des geliebten Waldes ihrem Blick entrückte. Sie zog den schwarzen

Creppschleier über ihr blaßes Gesicht und kämpfte muthig jenes bange Gefühl der Verlassenheit nieder, das sich, je weiter sie der Zug trug, auch um so mehr ihrer bemächtigte. Sechs Stunden lang fuhr sie unaufhaltsam dahin, bis endlich die Stimme des Kondukteurs die Station Eichberg verkündigte.

Sie war am Ziel, denn vor einigen Tagen hatte sie einen eleganten Brief, Poststempel Eichberg erhalten, welcher auf feinem, glattem Papier die wenigen Worte enthielt:

„Fräulein Rose Eckhardt wird ersucht, sich am 20. ten Mai um 7 Uhr Abends auf der Station Eichberg einzufinden, von wofelbst ein Wagen sie nach dem Schloß bringen wird.“

Clementine Van der Lohe, geb. Reichsgräfin von und zum Stahleck.

Vorher hatte Frau von Willmer ihr angezeigt, daß sie von der Kommerzienrätthin engagirt sei.

Rose Eckhardt, wie wir sie nun auch nennen müssen, verließ ihr Coupee und sah sich um, aber schon trat ein Diener in geschmackvoller Livree an sie heran, und frug, den Hut küstend: „Fräulein Eckhardt?“

Sie bejahte; der Diener nahm ihr sofort die Handtasche und das Plaid ab und führte sie zu einem eleganten halbgedeckten Wagen, der sie auch alsobald davonführte. Mit erwachendem Interesse betrachtete sie die Gegend um sich. Es war hügeliges, reiches und fruchtbares Land, ein wunderschönes Panorama für ein Auge, welches gern auf diesen sanften, rebenumwachsenen Anhöhen, auf den weiten Feldern und Wiesen und dem breiten Silberband des Flusses verweilte. Rechts ab vom Wege sah Rose enorme Fabrikgebäude liegen, deren Eisen noch dampften, der Diener auf dem Rutscherbock wendete sich um und erklärte devot dem jungen Mädchen, daß dies die Van der Lohe'schen Eisenwerke seien.

Nach Verlauf einer halben Stunde fuhr der Wagen durch eine lange, prächtige Kastanienallee und hielt dann, einen weiten Hof durchmessend, vor dem Portal eines großen, im italienischen Styl erbauten Schlosses still.

Eine ältliche, in schwarz gekleidete Frau kam die Treppe des Vestibüls herab und half Rose beim Aussteigen.

„Ich bin die Wirthschafterin, Fräulein Eckhardt,“ sagte sie, „die Frau Kommerzienrätthin hat mich beauftragt, Sie zu empfangen und auf Ihr Zimmer zu führen.“

Damit schritt sie voraus und Rose folgte ihr. Es war eine ziemlich lange Wanderung durch Korridore und über teppichbelegte Treppen, endlich schloß Frau Peters, die Beschließerin, eine Thür auf und lud Rose durch eine Bewegung ein, einzutreten. Es war ein geräumiges, fremdliches Zimmer mit grauer Tapete, zu welcher die mit blauem, blumenbestreutem Cretonne überzogenen Möbel wohl harmonirten. Eine Nische, welche mit dichten Vorhängen von dem Zimmer geschieden war, diente als Schlafkabinett. Frau Peters zog die Rouleaux empor und Rose trat an das offene Fenster.

„D wie schön,“ rief sie unwillkürlich und betrachtete entzückt die reizende Aussicht, die sich ihr bot. Dicht hinter dem Fenster lag der parkähnliche Garten mit reichen Anlagen, eine hohe Linde schützte das Fenster vor den Einwirkungen der Mittagssonne, und im Hintergrund dehnte sich zwischen mächtigen Baumgruppen der blanke, leichtbewegte Spiegel eines kleinen Sees, welchen in der Ferne ein Wald begrenzte.

„Ja, die Aussicht ist hübsch,“ sagte Frau Peters beistimmend, „Herr Van der Lohe wohnt auch auf dieser Seite des Schlosses. Die Frau Kommerzienrätthin zieht die Abendseite vor, denn erstens stört sie die viele Sonne und dann mag sie das Blitzen des Sees nicht leiden — es thut ihren Augen weh.“

„D, — leidet sie an den Augen?“ fragte Rose theilnehmend.

„Das nicht, aber Madame leidet sehr an der Migräne und diese greift auch die Sehkraft an,“ erklärte Frau Peters und fügte hinzu: „Wünschen Sie den Thee hier zu nehmen, Fräulein Eckhardt? Frau Kommerzienrath meinte, wenn

erklärte auf eine bezügliche Anfrage, daß das Ministerium keine direkte Nachricht über die angeblichen Unruhen in Novibazar erhalten habe. Keinesfalls könne es sich um eine serbische Bewegung handeln, allenfalls um eine mohamedanische infolge grundloser Gerüchte über Abtretung des Sandjaks an Serbien. Ralnoy trat dann den jüngsten pessimistischen Auffassungen entgegen; Vergleiche zwischen der heutigen Stellung Oesterreich-Ungarns bezüglich der Balkanstaaten und jener im ersten Jahre nach dem Berliner Kongresse könnten nur einen befriedigenden Unterschied ergeben. Die Politik Oesterreich-Ungarns zu Gunsten einer stetigen Entwicklung und Kräftigung der Balkanstaaten aus sich selbst, sowie die Fernhaltung jeder fremden Einmischung könne nur langsame Resultate ergeben. Schließlich ging der Minister näher auf die Verhältnisse Serbiens, Bulgariens und Rumäniens ein.

Ueber die jüngst gemeldeten Unruhen in Novibazar bemerkt die hochoffizielle Wiener „Politische Korrespondenz“, daß in Wiener unterrichteten Kreisen und auch bei der Regierung davon nichts bekannt sei. Hinzugefügt wird: „Wenn es sich nicht um unbegründete Gerüchte handle, welche als Reflex der jüngsten Erregung anzusehen wären, so könnte höchstens ein unbedeutender Vorfal lokaler Natur Anlaß zu der fraglichen Meldung gegeben haben.“

In der französischen Deputirtenkammer sprach sich am Donnerstag Lamartinière mißbilligend über den häufigen Wechsel unter dem Beamtenpersonal von Indochina aus und verlas einen Bericht des verstorbenen Gouverneurs von Saigon, Richard, welcher die Verwaltung Constans sehr scharf angriff. Infolgedessen entstand ein heftiger Zwischenfall zwischen Constans und Delaporte, dem früheren Unterstaatssekretär der Kolonien. Constans warf Delaporte vor, Lamartinière den Bericht Richard's mitgetheilt zu haben. Millerand (radikal) beantragte, den Bericht Richards in vollem Umfange der Kammer mitzutheilen. Der Ministerpräsident Tirard bekämpfte diesen Antrag und erklärte, es sei nur darauf abgesehen, die republikanische Regierung durch Verleumdung in Mißkredit zu bringen, aber die Regierung werde ihre Pflicht bis zu Ende thun. Der Antrag Millerand's wurde darauf mit 304 gegen 258 Stimmen abgelehnt.

In Paris erregt der Ausfall der Gemeindevahlen der Stadt Dijon, früherer Wahlort des Präsidenten Carnot, allgemeines Aufsehen. Es wurden sechs Bonapartisten und ein Royalist gewählt, während die vereinigten Republikaner nur mit 200 Stimmen Mehrheit durchkamen. Seit 1870 wählte Dijon immer streng republikanisch.

Nach der „Köln. Ztg.“ hat die französische Regierung die Bezahlung des Ruhegehalts an Boulanger deshalb verweigert, weil der Bevollmächtigte des Generals nicht die vorgeschriebene Bescheinigung der französischen Behörden beibringen konnte, daß der Pensionsbezieher noch lebe.

Der Zar und die Zarisa haben sich am Freitag nach den finnischen Scheren begeben. Der Aufenthalt dortselbst ist auf drei Wochen festgesetzt.

Nach Londoner Berichten erhebt die englische Regierung Protest gegen die Beschlagnahme der Delagoa-Bai-Eisenbahn durch Portugal. Ein Kanonenboot sei bereits nach Delagoa beordert worden, um die englischen Interessen zu schützen. Diesem Protest habe sich auch Amerika angeschlossen.

Die „Times“ läßt sich aus Sansibar melden: „Tippu Tipp's Sohn ist in Sansibar eingetroffen, brachte jedoch nur so viel Elfenbein mit, als erforderlich schien, um die benötigten Nahrungsmittel einzukaufen; den Haupttheil seiner Vorräthe ließ er in Nyamabe zurück, wohin er zurückgekehrt ist, um die Ankunft seines Vaters abzuwarten. Von Stanley brachte er keine Nachrichten mit. — Die „Leipzig“ ist nach Lindi gesegelt und wird Freitag zurück erwartet. Dr. Peters landete in Kwiho, von wo er nach dem Innern aufbrach.“

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni 1889.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt. Die vier ältesten Söhne der Kaiserlichen Majestäten reisen heute Abend nach Riffingen ab. Ihre Majestät die Kaiserin gedenkt dortselbst drei Wochen zu verbleiben und kehrt alsdann mit den Prinzen nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück. Prinz Oskar, welcher

sie von der Reise angegriffen seien, so möchten Sie heut' nur ruhen —

„In der That,“ sagte Rose zögernd, „mein Kopf schmerzt mich, wenn aber Frau Van der Lohe wünschen sollte, daß ich mich ihr heute noch vorstelle, so werde ich gewiß —“

„Nein, nein, Fräulein Eckhardt,“ protestirte Frau Peters, „Sie müssen sich ruhen. Wenn man Kopfweh hat, kann man schlecht Musik vertragen und Herr Lehnitz spielt allemal nach dem Thee mindestens zwei Stunden lang. Ich werde Ihnen den Thee herauf schicken.“

„Nun, dann bitte ich darum,“ sagte Rose, welche sich von der langen Fahrt und dem Abschied von der Heimath recht ermattet fühlte und nach Ruhe sehnte.

Nachdem Frau Peters noch nach etwaigen Wünschen Rosens gefragt hatte, ging sie. Das junge Mädchen legte Hut und Mantel ab und setzte sich an's offene Fenster. Draußen blühten die ersten Rosen und der heraufschwebende Duft eines Heliotropbeetes schien die ganze Atmosphäre zu erfüllen. Im Lindenbaum sangen die Vögel, die hinter dem Schloß unterfinkende Sonne spiegelte sich glänzend in dem See wieder und eine traumhafte Ruhe lag über der Landschaft. Diese Ruhe that Rosens erregten Nerven ungemein wohl und befänstigte den Schmerz in ihrem Kopfe. Um diesen noch mehr zu dämpfen, löste sie die schweren Flechten und ließ das üppige goldne Haar mit dem röhlichen Schimmer lang und in schweren Wellen über den Nacken fließen — sie hätte das Haupt am liebsten von jenen sprühenden Wasserstrahlen kühlen lassen wollen, welche drunten im Garten von einem feineren Oberon aus einem vergoldeten Horn geblasen zu mächtiger Höhe emporstrangen und leise plätschernd in das muschelförmige Bassin zurückfielen. Das junge Mädchen lehnte sich an das Fensterkreuz und sah hinaus in's Grüne, und dabei ward es ihr immer friedlicher im Sinn und immer wohlher zu Muth — das machen die blühenden Blumen, die schönen, alten Baumgruppen, und die Linde vor ihrem Fenster, eine solche hatte sie daheim auch gehabt — das Rauschen der Blätter klang ihr so lieb und vertraut. Hätte sie

am 27. Juli sein erstes Jahr vollendet, ist in Potsdam zurückgeblieben. Se. Majestät der Kaiser gedenkt von der norwegischen Reise am 21. oder 22. Juli wieder in Berlin einzutreffen. Am 28. Juli reist dann der Kaiser nach Wilhelmshaven ab und schiffet sich am 30. nach England ein. Am 2. August erfolgt die Ankunft in Cowes an der Nordküste der Insel Wight. Die Rückkunft nach Berlin soll dann am 8. August stattfinden. Alsdann sieht man dem Besuche des Kaisers von Oesterreich entgegen, an welchen sich die großen Manöver schließen dürften.

— Prinz Heinrich von Preußen ist mit seiner Gemahlin und dem Prinzen Walbemar heute in Mainz eingetroffen und von der Prinzessin Alix empfangen worden.

— Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der Protektor der Fachausstellung des Schlossergewerbes in Berlin, hat, wie gemeldet wird, die ihm angetragene Ehrenmeisterschaft der Schlosser angenommen.

— Prinzessin Friedrich Karl begiebt sich Anfang Juli nach Dessau, um den Vermählungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

— Der Großfürst-Thronfolger traf auf der Rückfahrt nach Petersburg hier auf dem Schlessischen Bahnhofe um 8¹/₄ Uhr ein, von den Herren der Botschaft empfangen. Nach der Einnahme des Frühstücks fuhr der russische Thronfolger weiter.

— Eine Deputation der Stadt Bromberg, bestehend aus dem Ober-Bürgermeister Bachmann und dem Stadtverordneten-Vorsteher Kolwitz, überreichte heute dem Minister der öffentlichen Arbeiten, von Maybach, das reich und geschmackvoll ausgestattete Diplom eines Ehrenbürgers dieser Stadt. Herr von Maybach hat in früheren Stellungen mehrere Jahre in Bromberg zugebracht.

— Das Börsenkommissariat genehmigte heute den Prospekt betreffend die Konvertirung der bekannten fünfprozentigen garantierten russischen Prioritäten; die Durchführung der Konversion erfolgt durch S. Bleichröder und die Diskontogesellschaft im Verein mit den zur Gruppe gehörigen auswärtigen Bankfirmen.

— Gestern Vormittag wurde der deutsche Berufsgenossenschaftstag in der Unfallverhütungs-Ausstellung in Anwesenheit des Reichsversicherungsamts-Präsidenten Bödiker, des Direktors des Reichsamts des Innern Bosse mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Die Gestaltung der Unfallstatistik wurde eingehend diskutiert; gelegentlich der Besprechung der Krankenversicherungs-Novelle erklärte Direktor Bosse: die Novelle sei fertig und nur wegen der Arbeit des Reichstages mit der Invalidenversicherung zurückgestellt. Die Annahme sei falsch, daß die berufsgenossenschaftliche Organisation nicht mehr das frühere Interesse besitze. Die Regierung halte dieselbe für den großen grundlegenden Gedanken der ganzen sozialpolitischen Gesetzgebung und werde daran festhalten. Die nächstjährige Versammlung findet in Straßburg statt.

— Die freisinnige Partei wird nach der „Pos. Ztg.“ im Wahlkreise Halberstadt-Oschersleben einen eigenen Kandidaten aufstellen.

— Das Ablösungskommando für S. M. Kreuzerfregatte „Carola“ ist unter Führung des Kapitan-Lieutenants Hobein am 26. Juni cr. von Bremerhaven in See gegangen.

Sigmaringen, 27. Juni. In dem Toast, welchen der Kaiser heute bei der Galafest auf das neuvermählte Paar ausbrachte, begrüßte derselbe die Braut als neues Familienmitglied des Hauses Hohenzollern und fuhr zu ihr gewendet fort: „Wir Hohenzollern sind immer gute Soldaten gewesen, und ich zweifle nicht, daß Eure königl. Hoheit auch eine gute Soldatenfrau werden wird.“ Mit den besten Wünschen für das hohe Brautpaar schloß der Kaiser seinen Toast mit einem Hoch auf dasselbe. Der Fürst von Hohenzollern dankte dem Kaiser für sein und seiner Gemahlin Erscheinen zu den Vermählungsfeierlichkeiten. Als sich die hohe Tischgesellschaft zum Schluß auf die Terrasse begab, brach ein starkes Gewitter los. Die Fürstlichkeiten zogen sich in Folge dessen zurück, blieben jedoch bei einander. Später machten die Majestäten mit der Fürstin und der Erbprinzeßin von Hohenzollern im offenen Wagen eine Rundfahrt durch die Stadt, von der Bevölkerung mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Ausland.

Wien, 27. Juni. Vor dem Ausnahmegericht fand der Prozeß gegen den Herausgeber des sistirten Sozialistenorgans „Gleichheit“, Adler, und den Redakteur derselben, Brettschneider,

zwischen engen, düstern Stadtmauern sitzen müssen, untäuscht von dem rasselnden Lärm der Straßen — das Herz wäre ihr gebrochen vor Heimweh und Trauer, und dankbar dachte sie daran, daß es das Schicksal gut mit ihr gemeint, indem es ihr Gottes freie Natur nicht auch genommen.

„Loreley!“ sagte plötzlich eine freundliche Stimme neben ihr. Sie fuhr zurück und fand einer noch jungen Dame gegenüber, deren Gestalt total verwachsen und sehr klein war. Ihr Gesicht war lang, schmal und blaß, die blühenden dunklen Augen hätten boshaft genannt werden können, wenn nicht das halb spöttische, halb gewinnende Lächeln um den schmalen Mund diesen Eindruck gemildert hätte.

„Ich habe dreimal geklopft, aber Sie hörten mich nicht,“ sagte die kleine Dame, „wahrscheinlich dachten Sie an Gott weiß was! Da trat ich denn ein und war ganz versteinert über die goldige Pracht auf ihrem Haupte. Diese Haar-massen —“ fuhr sie bewundernd fort, indem sie dieselben in der Hand wog, „ich glaube garnicht, daß es noch solches Loreleyhaar in der Welt gäbe! Sie werden unsern Professor damit bis zur Ekstase begeistern! — Sie wollten heut' nicht herunter kommen? Frau Peters sagte, Sie wären sehr ermüdet!“

„In der That,“ stammelte Rose, überrascht durch die ungenirte Art und Weise der Unbekannten, „die Reise hat mich angestrengt und mir Kopfschmerz verursacht. Deshalb löste ich auch das Haar!“

„Um es nie wieder anders zu tragen,“ rief die Kleine, „Fräulein Eckhardt, wenn Sie je wieder dies Haar in ein Netz stecken wollen, dann wissen Sie nicht was Sie thun!“

„Ich glaube aber nicht, daß es für mich passend ist, in meiner Stellung eine solch' auffallende Frisur zu tragen,“ erwiderte Rose, über den Eifer der Dame lächelnd.

„Nun, Sie sind doch nicht hierher als eine Dienstmagd gekommen? Ihre erste Pflicht ist, unsere Augen zu erfreuen und zwar vom künstlerischen Standpunkt aus.“

(Fortsetzung folgt.)

statt. Dieselben waren angeklagt, durch Zeitungsartikel zu einem gewaltigen Umsturze der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, sowie gegen das Militär aufgereizt zu haben. Die Angeklagten erklärten, daß die Anklage nicht vor das Ausnahmegericht, sondern vor die Geschworenen gehöre, da sie keine Anarchisten wären. Der Einwand wurde inessen für nichtig erachtet und Adler zu vier Monaten Arrest, 100 Gulden Geldstrafe und Kautionsverlust, Brettschneider wegen Vernachlässigung der ihm pflichtmäßig zufallenden Objsorge zu 100 Gulden Geldstrafe verurtheilt.

Wien, 28. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ erzählt aus autoritativer türkischer Quelle, daß nach Telegrammen der türkischen Behörden in Novibazar an die Pforte in der gesammten Provinz nirgends Ruhestörungen vorgekommen seien.

Krakau, 28. Juni. Der letzte Regen hat eine sehr günstige Wirkung auf den Saatenstand Westgaliziens ausgeübt.

Bern, 28. Juni. Der Ständerath hat heute gleichfalls ohne Diskussion und einstimmig genehmigt, die für 1891 und 1892 vorgesehenen Anschaffungen von Kriegs- und Verpflegungsmaterial im Bedürfnisfalle sofort vorzunehmen. Die gegenwärtige Session wird morgen geschlossen werden.

Brüssel, 27. Juni. Kammer. Der Finanzminister legt den Gesekentwurf vor, welcher die belgische Regierung ermächtigt zu einer Beteiligungs im Wege der Subskription an dem Bau der Kongo-Bahn, ferner den Gesekentwurf, in welchem die Genehmigung zur Konvention mit einer deutschen Gesellschaft wegen Errichtung einer deutschen Dampferlinie nach Australien mit einem Anlaufhafen in Antwerpen ausgesprochen wird.

London, 28. Juni. Die Königin hat in die Verlobung der Prinzessin Luise, ältesten Tochter des Prinzen von Wales, mit dem Earl of Fife gewilligt.

Petersburg, 27. Juni. Berichte aus der Provinz besagen, daß der jüngst gefallene Regen den Stand der Felder verbessert und die Befürchtungen um die Ernte zerstreut haben.

St. Petersburg, 28. Juni. Anlässlich der Kossowo-Festfeier fand in der hiesigen Kasan'schen Kathedrale gestern ein Gottesdienst statt, welchem die serbische Gesandtschaft, die hier anwesenden Serben und Montenegriner und die Mitglieder des slavischen Wohltätigkeitsvereins beiwohnten. Letztere richteten ein der Feier gewidmetes Schreiben an den serbischen Metropolitan Michael.

Belgrad, 28. Juni. In Kruschewatz wurde gestern Mittag die feierliche Grundsteinlegung des Denkmals für die Helden von Kossowo in Gegenwart des Königs, der Regenten und der Minister durch den Metropolitan Michael vollzogen. Eine unzählbare Menschenmenge wohnte derselben bei. Der Ministerpräsident Gruitich, der Oberst Nagawitsch und der frühere Minister Boskowitz hielten Reden. Unter langandauernden Hochs der Volksmenge that der König drei Hammerschläge.

Kairo, 27. Juni. Das erste Bataillon der ägyptischen Armee wird am 29. d. M. mit einer Batterie nach Wadwah abgehen. In der nächsten Woche soll unter Major Kavallerie ein Detachement Artillerie und eine Schwadron Kavallerie folgen.

Provinzial-Nachrichten.

***) Aus dem Kreise Thorn.** Gurske, 28. Juni. (Einbruch.) In der Nacht vom 27. zum 28. d. Mts. haben die Hühnerdiebe wieder einmal unsere Dörfler besucht und sich eine Probe der Hühnerfleisch zum Aufzucht genommen. Dieselben brachen nämlich in den Hühnerstall des Herrn Superintendenten ein und stahlen aus demselben 18 junge Hühner. Es ist nun schon das dritte Mal, daß die Diebe aus diesem Stalle Hühner gestohlen haben; sie dabei abzufassen, ist bisher leider nicht gelungen.

Aus der Provinz, 26. Juni. (Zu der 8. Westpreussischen Provinzial-Lehrer-Versammlung, welche vom 31. Juli bis 2. August in Danzig stattfinden wird, werden die Vorbereitungen bereits eifrig betrieben. Es sind bis jetzt 7 Vorträge angemeldet und zwar: 1) Die Pflege des Deutschthums in Westpreußen durch die Volksschullehrer; 2) Wie sind unsere Behreht-Thorn, Korreferent Lehrer Krüge-Schlochau. 3) Die Wohlthätigkeitsvereine zu reorganisiren, damit den Witwen und Waisen eine nachhaltigere Unterstützung zu Theil werde? Korreferent Lehrer Neufchawasser, Korreferent Hauptlehrer Mielke L-Danzig. 4) Die Neufchawasser, Korreferent Hauptlehrer Schulz L-Danzig. 5) Die Wohltätigkeit in der Schule; Korreferent Lehrer Breil-Marienburg. 6) Der geometrische Unterricht in der Volksschule; Korreferent Lehrer Ditz-Danzig. 7) Der Kampf gegen die Schundliteratur; Korreferent Lehrer Hader-Legan bei Danzig.

Königs, 26. Juni. (Luftbarkeitssteuer-Gehalts-erhöhung.) In der getrigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, für alle öffentlichen Luftbarkeiten, mit Ausnahme von Konzerten, die als höhere Kunstgenüsse zu betrachten sind, eine Vergütungssteuer zu erheben. Das Gehalt des Stadtkammerers wurde von 2100 auf 3000 Mark erhöht.

Pelplin, 27. Juni. (Die polnische Rettungsbank) in Polen wird wie polnische Blätter melden, nächstens in der Gegend von Danzig, Pelplin mehrere Landgüter zum Zwecke der Kolonisirung ankaufen.

Dirschau, 27. Juni. (Tod auf dem Turnplatze.) Auf dem Turnplatze der hiesigen Volksschule ereignete sich heute Nachmittag ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Der 13jährige Sohn des Solomotnik-Herrn R. versuchte eine soeben vorgeurtheilte Welle am Red mit seiner Ausfrennung auszuführen. Plötzlich ließ derselbe die Stange los und fiel kraftlos zur Erde. Die schnell hinzuströmenden Zuschauer konnten nicht verhindern die Schwere des Falles, doch bemerkten sie sofort, daß R. nicht leblos daliege. In der That hatten innere Verletzungen den Tod herbeigeführt. Der vom Turnlehrer herbeigerufene Arzt konstatarirte, dem Vernehmen nach, das Blagen einer inneren Blutader.

Danzig, 27. Juni. (Luisen-Denkmal. Beurtheilung.) Ueber das auf dem Karlsberge zu Oliva an Stelle der verfallenen Luisenobelisken zu errichtende neue Denkmal für die Königin wird von der nunmehr endgiltige Bestimmung getroffen. Dasselbe wird von der Firma Wimmel u. Co. in Berlin für den Preis von 3000 Mark und reich Herbt d. J. hergestellt, und zwar nach dem vom Kaiser genehmigten Entwurf, welcher einen Stein-Unterbau mit Medaillonbild und reich vergoldeten Inschriften, bekrönt von dem preussischen Adler in Aussicht nimmt. Die Kosten für das Denkmal und für die erforderliche Ausstattung seiner Umgebung sind durch die eifrigen Bemühungen des Poppel-Divaer Kriegervereins aufgebracht worden. In der heutigen Strafkammerung wurde der Direktor einer Fabrik hütten, weil er entgegen den Bestimmungen der Gewerbeordnung die unter 12 Jahren bei Tag und Nacht in der Glashütte beschäftigt hat, zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Aus Ostpreußen. Als Vertreter der ostpreussischen Pferdebauerei ist vom Herrn Minister Herr Generalsekretär Stoedel nach der großen englischen Pferde-Ausstellung in Windsor entsandt worden.

Aus Ostpreußen, 27. Juni. (Domänenverpachtung.) Die 930 Hektar große Domäne Tapladen im Kreise Behlau ist auf 13 Jahre für einen jährlichen Pachtzins von 21.000 Mk. an Herrn Schmidt in Behlau verpachtet worden. Bisher betrug der Pachtzins nur 18.515 Mk.

Königsberg, 27. Juni. (Einen wahrhaft nichtswürdigen Streich unternahm in vergangener Nacht ein Unbekannter vor dem glücklichen Mitrosgärtner Predigerstraße Nr. 16. Derselbe machte den glücklichen Mitrosgärtner durch den daselbst angebrachten Briefkasten ein jämmerliches Opfer. Heute früh wurde in dem Briefkasten ein solches Pulver mit Pulver gefüllt und einer Zündschnur, welche bereits gebrannt hatte, vorgefunden. Die Schnur war glücklicherweise, bevor sie das Pulver erreicht hatte, ausgegangen und somit der bibische Streich vereitelt.)

Memel, 25. Juni. (Wegen Doppelmordes) standen heute die...

Lokales.

Thorn, 29. Juni 1889.

(Eine Audienz beim Kaiser.) Drei Grundstücksbesitzer auf...

(Zum Verhandlungstage der Radfahrer.) Morgen, Sonntag...

„All Heil dem Sport!“ (Militärisches.) Der zum Kommandeur der 8. Infanterie...

Abkommandierung von Mannschaften für die Ernte. Der Kommandant...

(Zur Warnung.) Die Kniderei, die sich darin kundgibt, bei...

(Patent.) Der Kreisbaumeister Zacher in Allenstein hat ein...

(Zur Feier des Peter-Paul-Festes) veranstaltet der Pius-Verein...

(Probemähen.) Heute Vormittag fand auf dem mit Roggen...

(Konzert.) Im Schützenhausgarten konzertirt morgen, Sonntag...

(Das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5), in Posen in Garnison...

(Strafkammer.) Sitzung vom 28. Juni. Als Vorsitzender fungierte...

1881 noch eine Filiale in Berlin gegründet hatte, vereinigte er...

Verantwortlich für den politischen Teil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski...

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Table with columns: Tendenz der Fondsbörse, Russische Banknoten, Wechsel auf Warschau, etc.

Berlin, 28. Juni. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht...

Königsberg, 28. Juni. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter...

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn.

Wetter: kühl. Weizen geschäftslos 126/7 Pfd. bunt 166 M., 128/9 Pfd. hell 168 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Table with columns: Datum, St., Barometer, Therm., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung.

Wetter-Aussichten für das nordöstliche Deutschland.

Für Sonntag, 30. Juni. Vielfach Regen und Gewitter, bewölkt, trübe, ziemlich kühl, windig...

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (2. n. Trinitatis) den 30. Juni 1889. Neustädtische evangelische Kirche: Morgens 9 Uhr: Weichte in der Capelle der St. Georgen-Gemeinde.

Am 28. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden zu einem besseren Leben mein innig geliebter Mann, der frühere Sergeant und Zahlmeister Aspirant

Max Otto

in seinem noch nicht vollendeten 32. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetäubt an die trauernde Wittwe
Franziska Otto geb. Kenyocke.

Bekanntmachung.

Die dem unterzeichneten Magistrat von dem hiesigen Kreis-Ausschuß als Sektionsvorstand der Westpreussischen landwirtschaftlichen Berufsvereinschaft, behufs Einziehung der Beiträge von den dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn angehörenden Genossenschaftsmitgliedern, zugewiesene Heberrolle wird in unserer Steuer-Nezebur gemäß § 82 des Gesetzes vom 5. Mai 1886, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, während 2 Wochen und zwar vom 1. bis 15. Juli dieses Jahres in den Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten ausliegen, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Thorn den 28. Juni 1889.

Der Magistrat.

Neubau von 4 Artillerie-Materialien-Schuppen zu Thorn.

Die zur Ausführung der vorgenannten aus Bretterfachwerk herzustellenden Neubauten erforderlichen Arbeiten und Materiallieferungen sollen unter Trennung der einzelnen Schuppen nach Lossen öffentlich in General-Entreprise verdingt werden und zwar umfasst:

- Los I den Schuppen bei Fort II,
- Los II " " " " IV,
- Los III " " " " VI und
- Los IV " " " " Zwischenwerk IVa.

Für die Uebernahme der Arbeiten und Lieferungen sind die kriegsministeriellen Bestimmungen für die Bewerbung um Leistungen für Garnisonbauten vom 20. März 1888 maßgebend.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Angebote sind verpackt und mit entsprechender Aufschrift versehen postfrei bis zu dem auf

Wittwoch den 10. Juli cr. Vormittags 11 Uhr

angelegten Termine im Geschäftszimmer des Unterzeichneten (Thorn Gde Stroband- und Gerstenstraße 14) abzugeben, wofür die Bedingungen-Unterlagen täglich während der Dienststunden eingesehen, auch gegen Erstattung der Abschreibgebühren in Empfang genommen werden können.

Die bis zu dem oben festgesetzten Termin eingereichten Gebote werden sodann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet und verlesen.

Der Königliche Regierungs-Baumeister.

(gez.) A. Scheerbarth.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 2. Juli cr. Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes 2 Gebinde, enthaltend circa 70 Liter Korn, 1/4 Tonne Bairisch Bier, mehrere Kisten Cigarren, eine Taschenuhr nebst Kette u. a. m. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 29. Juni 1889.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 2. Juli cr. Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des königlichen Landgerichtsgebäudes hier selbst einen Gehpelz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 29. Juni 1889.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 2. Juli cr. Vormittags 11 Uhr

werde ich auf dem Hofe des Bäckereimeisters Seibicke in der Baderstraße hier selbst die dort untergebrachten Wirtschaftsgegenstände als:

Bettstelle, Stühle, Spinde, Wannen u. a. m. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 29. Juni 1889.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobierte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien u. s. w. zu Engrös-Preisen vorrätig. Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph, Mauerstraße 463.

Confect. Pralinées.

Dampf-Caffee's.

Tafel-Chocolade. Bruch-Chocolade.

- Santos pr. Zoltpfund Mk. 1,20
- dto. rein schmeckend " " 1,30
- Java Mischung (guter Familien-Caffee) " " 1,40
- Holländer Mischung Berl. " " 1,50
- Carlsbader kräftig im Geschmack " " 1,60
- Berl Java Melange " " 1,60
- Wiener Mischung II fein " " 1,70
- Wiener I hochfeines Aroma " " 1,80
- Extrafeine Kronen-Melange " " 2,00

zusammengestellt aus den edelsten Bohnensorten.

Auf Wunsch

wird jedes Quantum Roh-Caffee sofort geröstet, und stelle ich hierzu mein reichhaltiges Lager ausschließlich rein schmeckender Roh-Caffee's, zum Preise von 95 Pf. pr. Pfund an, zur gefälligen Verfügung.

Die erste Wiener Dampf-Caffee-Rösterei und Roh-Caffee-Lagerei

Cacaos. Vanille.

Neustädt. Markt Nr. 257.

Thee's. Bisquit's.

Vom 1. Juli d. Js. ab verlege ich mein Geschäft nach meinem Hause
Baderstraße Nr. 55.
L. Gelhorn, Weinhandlung.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. 26. Bromberg Schwedenstr. 26.

Möbelfabrik mit Dampftrieb

empfehlen

Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen

von den einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.

Polstersachen und Dekorationen nach neuesten Entwürfen.

Teppiche. Gardinen. Stores. Portiären.

Billigste Preise. Solideste Arbeit.

Frachtfrei Thorn.

P. P.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich als

Kupferschmied

hier selbst niedergelassen habe, und alle in mein Fach schlagenden Arbeiten, für Brenneisen, Brauereien, Spirit-, Zuder- und Mineralwasserfabriken, Destillationen u. s. w. Eisenrohrleitungen aller Art, übernehme.

Meine langjährigen Erfahrungen sichern beste Ausführung der mir übertragenen Arbeiten zu, und bitte ich, mich mit Aufträgen beehren zu wollen.

Richard Kretschmer,
Junckerstraße Nr. 253.

Münchener Löwenbräu.

Generalvertretung: Georg Voss-Thorn.

A u s s a n k t:

Baderstraße Nr. 59/60.

Ein neues vaterländisches Prachtwerk.

Im Verlage des Süddeutschen Verlags-Instituts (vormals Emil Hänfelmann) in Stuttgart erscheint:

Illustrierte Geschichte Deutschlands.

Herausgegeben von der Verlagsbuchhandlung mit Text von Th. Ebner

und unter der artistischen Leitung von Maler Max Bach.

Komplett in 75-80 Lieferungen à 40 Pf. oder in 3 Bänden à 10-12 Mk.

Band I und II liegen nunmehr vollständig vor.

Preis geb. in eleg. Leinenband à Mk. 10, in hochfeinem Halbfrauzband à Mk. 11.

Die bis jetzt erschienenen Lieferungen werden in beliebigen Zwischenräumen nachgeliefert.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes.

Möblierte Stube vom 1. oder später an 1 bis 2 Personen zu vermieten.

H. v. Dessonneck, Mader.

M. Zim. u. Burschengel. z. v. Bankstr. 469.

I. m. Z. u. R., 1 Tr. n. vorn, Neust. Markt 145.

Die Belletage, 7 Zimmer, sowie die zweite Etage, 5 Zimmer, zum 1. Oktober zu vermieten.

Carl Neuber, Baderstr. 56.

Möbli. Zimmer m. Kabinett für 1 auch 2 Herren

Gerstenstr. 78.

Die von Herrn Major Ziemer bewohnte Parterre-Gelegenheit, Katharinenstr. Nr. 192, bestehend aus 6 Zimmern, Pferde-stall und allem sonstigen Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermieten. Besichtigung von 11-1 Uhr Vorm. und von 5-6 Uhr Nachm.

J. Kauffmann.

1 Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

G. Schütz, Al.-Mader.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Am Mittwoch den 3. Juli d. Js. Vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem Marktplatz zu Schönsee eine Schuhmacher-Nähmaschine und fünf Bände Meyers Conversations-Lexikon (Band 1 bis 5) öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.
Thorn den 29. Juni 1889.
Beyrau, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Die noch zur Konkursmasse von C. Wunsch gehörigen Sachen:

Tische, Stühle, 1 Buffet, Sopha's, Betten, Wäsche, Gläser, Porzellan, Küchengeräte u. s. w.

fallen am
Dienstag den 2. Juli cr. von Morgens 10 Uhr ab Baderstr. 49 meistbietend verkauft werden.

M. Schirmer, Verwalter.

Gründlichen Unterricht

im
Zuschneiden von Wäsche

ertheilt
A. Kube, Gerechtestr. 129 I.

Coursbücher.

Bädeler's Reisehandbücher,
Meyer's Reisebücher,
Grieben's Reisebibliothek,
Reisekarten,
Reiselektüre
empfehlen
Justus Wallis,
Buchhandlung.
Coursbücher.

Künstliche Zähne
werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angeflochte Zähne plombirt u. s. w.
K. Smieszek, Dentist,
Neust. Markt 257
neben der Apotheke.

Echt
Holländ. Cacao
ausgewogen per Pfund Mk. 2,40, in Blechdosen per Pfund Mk. 3.
Garantirt mehlfreie
Vanille-Bruch-Chocolade
von 1 Mk. per Pfund an, offerirt
die erste Wiener Kaffee-Rösterei
Neust. Markt 257.
Täglich frisch gebrannten
Caffee
à 1,40, 1,60 und 1,80 Mk. empfiehlt
A. Kotschedoff, Mader.

Zahntechnisches
Atelier
Breitestraße Nr. 53
(Nathsapotheke)
H. Schneider.

Sehr geübte Arbeiterinnen in feiner Damenschneiderei können sich melden bei
Albertine Schnur, Modistin,
Brückenstraße 14.

1 ordentl. sauberes Aufwartemädchen wird von sofort für den ganzen Tag gesucht von
Schwartz, Baderstr. 281 I.

Eine fast neue
Kutscher-Piurce
billig zu verkaufen. Offerten in der Exp. dieser Zeitung.

Gut gebrannte
Ziegel 1. Klasse
sind noch billig abzugeben.
S. Bry.

1000 Meter gebrauchte
Feldbahnschienen,
65 mm. hoch, werden sofort zu kaufen gesucht. Angebote abzugeben in der Exped. dieser Zeitung.

Ein großes Lager
Sies (grob und fein)
an der Weichsel gelegen, hat abzugeben
Malzahn, Schillno.

Eine große herrsch. Wohn. nebst Stallungen v. 1. Okt. z. verm. Mellinstr. 90. Dasselbst sind auch möbl. Zim. n. Pferdeest. zu haben.

Schützenhaus-Garten.
A. Gelhorn.
Sonntag den 30. Juni cr.
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 11 unter Leitung des Herrn F. Friedemann.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 20 Pf.

Sanitäts-Kolonnen.
Sonntag den 30. Nachm. 3 Uhr
pünktlich, vollzählig.

Turn-Verein.
Sonntag den 30. Juni
Turnfahrt nach Niedermühl.
Abmarsch Nachmittags 2 Uhr von der Fähr.

Gäste willkommen.
Sonntag den 30. Juni cr.
Nachm. 4 Uhr findet im
Victoria-Garten
eine
allgemeine Festlichkeit,
bestehend in
Concert und Tanz
für die
Katholiken Thorns u. Umgegend
statt.

Der Vorstand des Pius-Vereins.
Handwerker-Verein.
Montag den 1. Juli
Abends 8 Uhr
im Garten von Nicolai
Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Börde (4. Pomm.) Nr. 11 unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Müller.
Nur Mitglieder haben Zutritt.
Vaterländischer
Frauen-Verein.
Generalversammlung
Montag den 1. Juli cr.
Nachmittags 5 Uhr
im altstädt. Pfarrhause Konfirmationszimmer I.
Rechnungslegung. Vorstandwahl.
Der Vorstand.

Wiener Café-Mocker.
Heute Sonntag den 30. d. Mts.
von 2 Uhr Nachmittags ab, ist mein Lokal an eine Gesellschaft verpachtet und bleibt deshalb geschlossen.
Für eine alleinige Dame w. 1 Wohn. 1. u. 2. Etage u. Mk. od. 2 St., Küche u. Bad, 1. Okt. z. mieth. gef. Off. erb. u. A. S. t. d. Exp. d. Z.

1 Wohnung
Zubehör in der Baderstr. 49
Stadt vom 1. Oktober zu vermieten. Besichtigung von 11-1 Uhr Vorm. und von 5-6 Uhr Nachm.
Off. unter S. 236 durch die Exp. d. Z.

Baderstraße 49 sind mehrere möblierte u. unmöblierte Wohnungen zu vermieten, und Burschengelast sofort zu vermieten.
S. Lipertow.

1 Wohnung,
4 heizb. Zimmer,
auch kleinere Wohnungen, mit
Zubehör, Entree u. Zuhilfenahme
zu vermieten
Ludmaderstr. 108.

Brückenstr. 25/6 2 Treppen zum 1. u. 2. Ober eine große Wohnung zu vermieten. Näheres daselbst bei S. Rawitzki zu erfahren.

Altstädter Markt 289 sind in der ersten Etage die von Herrn Rechtsanwält Aronsohn bewohnten Räumlichkeiten vom 1. Oktober zu vermieten. Besichtigung von 11-1 Uhr Vorm. und von 5-6 Uhr Nachm.
Moritz Leiser.

Die Geschäftsräume in unserer Wohnung, Breitestraße 85, früher Buchhandlung, sind vom 1. Oktober cr. zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Portemonnaie
mit Geld und Notizen am Mittwoch Nachmittag vom Markt bis Seglerstraße verlorene. Um Abgabe gegen 20 Mark Belohnung oder ohne den Geldinhalt erwidern Kuntze & Kuttler.

Täglicher Kalender.
1889.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Juni	30	1	2	3	4	5	6
Juli	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
August	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
September	1	2	3	4	5	6	7

Siehe die Geschäftsblätter.

Sonntag den 30. Juni 1889.

Sansibar. *)

(September 1888.)

Die weite See — ein schmaler Strand —
Vor palmengrüner Uferwand
Ein Duzend Hütten eng im Kreis;
Darüber her vom Walde, heiß
Wie Tigerathem giftbewehrt,
Der Abendwind zu Meere fährt
Und läßt mit Rauschen und mit Anattern
Dort oben auf der Faktorei
Schwarz, weiß und roth in Lüften frei
Ein halbzerstörtes Banner flattern.

Sie fochten früh vom Morgenthau,
Bis hoch die Sonne stand im Blau;
Sie hielten aus, sie schlugen brav,
Doch auch des Feindes Kugel traf.
Am engverbauten Fensterloch
Hockt müd' ein weißer Kämpfer noch,
Vom späten Tageschein umglossen:
Bald sinkt die jähe Tropennacht,
Dann, weiß er, hat die Hölle Macht,
Dann wird an ihn die Reihe kommen.

Nun steht er auf — mit schwerem Schritt
Die Bretterwand entlang und tritt
Noch einmal vor den stillen Mann,
Der schon das beste Theil gewann;
Die harte Hand wie kosend leicht
Des Todten Antlitz überschleicht,
Und eine Thräne will ihm quellen,
Denkt er den stolzen Jugendmuth
Des, der hier in dem Linnen ruht,
Des guten, fröhlichen Gesellen.

„Dahin — voraus — ich folge nach!“
Ein leises Pochen ruft ihn wach;
Er zieht den Niegel, öffnet kaum
Und läßt zwei Schwarze in den Raum,
Die beiden einz'gen, so ihm treu —
Zwei Körner in dem Haufen Spreu!
Sie neigen sich in ernster Ruhe:
„Gerr, nimm uns auf — 's ist Abendzeit!“
Er nickt und wendet sich zur Seit'
Und langt hinab in eine Truhe.

Da liegt in wirrem Kram und Wust,
An einem Tage toller Lust
Für einen Tag des Glücks versteckt,
Noch eine letzte Flasche Sekt.
Drei Gläser gießt er ein und spricht:
„Ihr hieltet männlich Eid und Pflicht —
Nun theilet meine letzte Labe!
Ein Schelm, der mehr giebt, als er kann —
Nehmt, Todesbrüder, klinget an:
Ein Hoch der Treue bis zum Grabe!“

Sie trinken stumm. Durch's Fenster blinkt
Die Sonne scheidend und verlinkt;
Doch andre Lichter sind entbrannt:
Wolfsaugen gleich vom Waldesrand
Der Lagerfeuer Kette loht,
Dort rüßt sich der grimme Tod.
Doch ob im öden Bretterraume
Ihn Grabesahnung jäh durchbebt —
Ein freier Schwung die Seele hebt
Und heißt ihn reden, wie im Traume:

„Dir sei das andre Glas geweiht,
Du Braut voll milder Herrlichkeit,
Die ich mir heut im Todeskuß
Mit meinem Herzblut freien muß!
Schrei immer Rein, ich sage Ja —
Ich halte dich, Deutsch-Afrika!
D Stolz, vor dem die Qualen schweigen:
Der Boden, den mein Blut getränkt,
In den mein Leib hinabgesenkt,
Ist ewig meines Volkes Eigen!“

Das dritte Glas, zur guten Nacht
Dem Vaterlande sei's gebracht!
Trinkt, Männer, eh' der Schaum verweht:
Es gilt des Kaisers Majestät!
Soweit ob Land und Ocean
Die Sonne wandelt ihre Bahn,

Soll groß vor aller Völker Namen,
Mein deutsches Volk, Dein Name sein,
Sollst blühen und wachsen und gedeihn
In Macht und Glück und Weisheit! Amen!“

Er ruft's und hat sein Glas zererschelt:
Ein Pfeifen und ein Heulen gellt
Vom Walde her, dazwischen kracht
Schon Schuß auf Schuß aus sicherer Nacht;
Nun sind sie da — die Thüre bricht,
Einfluthet breit das Fackellicht —
In einen Augenblick zusammen
Ist alle Todesnoth gedrängt,
Die Mensch und Teufel nur erdenkt —
Dann schlagen himmelauf die Flammen.

Und wieder steigt der Tag empor,
So lächelnd schön, wie je zuvor.
Vom Meere weht der Morgenhauch
Und drückt in's Land den dünnen Rauch,
Der wie ein milder Schleier bald
Die wüste Trümmerstätte umwallt,
Bald aufwärts wölkt in lichten Ringen.
Stumm, ohne Leben liegt der Strand —
Nur droben hoch im Aether spannt
Ein Adler seine mächtigen Schwingen.

Wilhelm Brandes.

Mannigfaltiges.

(Ueber die Wohnung der deutschen Kaiserin in Riffingen) wird der „Voss. Ztg.“ aus dem genannten Badeorte geschrieben: Wohin geht man heute? Nun, zur Saline, um zu sehen, wo die deutsche Kaiserin mit ihren Kindern während ihres bevorstehenden Badaufenthaltes wohnen wird. Ein kleiner Dampfer, in dessen „Salons“ bereits zahlreiche Passagiere eingewängt sitzen, bringt uns die Saale hinauf zur unteren Saline, wo das Stadtrathshaus eine salzreiche stärkende Luft verbreitet und wo in dem schön gebauten Badehause Fürst Bismarck zu baden pflegte. Von hier geht's zu Fuß über die Chaussee nach der oberen Saline. Man wandert an dem von dunklen Tannen überragten Friedhofe vorüber, in welchem etliche, am 10. Juli 1866 gefallene Bayern und Preußen beerdigt sind. Man liest auf den Grabsteinen die Namen des bayerischen Hauptmannes Eudard von Schlaginweit, des berühmten Reifenden, und der preussischen Lieutenants Robert Delius und Richard Lindner, welche hier den ewigen Frieden gefunden. Links und gegenüber liegt der Steinhof, eine kleine Bauernkolonie. In fünf Minuten ist man am Ziel. Für den Aufenthaltort einer Kaiserin ist das Salinenschloß ungemein bescheiden. Mit der Bezeichnung „Schloß“ wird dem Gebäude viel zu viel Ehre angethan. Es ist ein nüchtern, einfacher Bau, welcher nicht im Entferntesten an die opulente Schloßbauten des vergangenen Jahrhunderts erinnert, wie sie in Brühl, Bruchsal, Potsdam und an anderen bevorzugten Fürstenthümern entstanden sind. Die hundertundzwanzig Jahre seines Bestehens sind am Salinenschloß nicht spurlos vorübergegangen. Wie es da so hart an der Chaussee in langgestreckter Flucht daliegt mit seinem unsymmetrischen, rothgrauen Quadermauerwerk und seinen grünen Fensterrahmen, seinem Rundbogen-Thorweg, über dessen Schlussstein das buntbemalte und vergoldete Wappen derer von Seinsheim prangt, und seinem hoch ansteigenden, mit rothen Dachpfannen gedeckten Mansardendach, sieht es altkränzlich, verwittert und düster aus. Die Mitte und die beiden Endpunkte werden markirt durch dreifachstrahlige, aus Erdgeschloß und einem Stockwerk bestehende Risalite. Zwischen diesen senkrechten Gliederungen fügen sich die übrigen Frontflächen in symmetrischer Anordnung als zwei- und eingeschossige Aufbauten ein. Schmuckglieder und Ornamente sind nicht vorhanden. Das Gebäude für eine Fabrik oder Magazin zu halten, wäre ganz natürlich. In dem einen Endrisalit wohnt der Salinen-Doktor, in dem anderen befindet sich ein Wirthshaus, dessen Gäste meist aus Bauern bestehen. Alles, was zwischen diesen beiden Risaliten liegt, gehört zur Wohnung der Kaiserin, zu deren Empfang Alles vorbereitet ist. Schon etliche Wochen hindurch ist gepußt, aufgeschlichtet und gebaut worden, um eine gewisse Bequemlichkeit und Behaglichkeit in die etwas patinirten Säle und Zimmer hinein zu bringen. Die Prinzen werden im Erdgeschloß, die Kaiserin und ihre Damen im ersten Stockwerk wohnen. Die früher gepflasterte Durchfahrt ist asphaltirt und die Holzstiege durch eine steinerner ersetzt worden. Neue Verbindungsstufen sind durch die Wände gebrochen worden, so daß man durch lange Zimmerfluchten schauen kann. Wenn sich auch die Einrichtung äußerlich einfach darstellt, so ist der gesammte Eindruck nichts destoweniger harmonisch und wohlthuend. Für die jungen Prinzen ist der hinter dem Gebäude zwischen den Stallungen und Scheunen gelegene Hofraum zu einem mit Anlagen, Rasenflächen und Bäumen geschmückten Spielplatz umgewandelt worden. Hinter demselben liegt ein größerer Blumen- und Obstgarten, der sich bis zum Saale-Ufer erstreckt, seitlich an der Chaussee und von dieser durch ein Gitter getrennt, ein Gemüsegarten. Selbstverständlich sind es keine Parkanlagen wie in Potsdam — ländlich und einfach stellen sich die Gärten dar. Und doch ist es schön, wunderbar schön auf diesem Fleckchen Erde.

(Die Stärke der geistigen Getränke.) Die Stärke der geistigen Getränke oder, wie man etwas wissenschaftlicher sagt, der Alkoholgehalt derselben ist sehr verschieden, und zwar sind unter den geistigen Getränken die Biere durchschnittlich die leichtesten, dann kommen die Weine und als stärkste die Branntweine oder Schnäpfe. Es ist bekannt, daß der Alkoholgehalt der Weine oder mehrere Prozent schwankt; der des Bieres hat zwar keine so großen Verschiedenheiten, es sind aber auch hier noch die niedrigsten Alkoholgehalte ziemlich weit von den höchsten entlegen. Unter den Schnäpfen giebt es auch sehr zahme, welche nicht stärker als schwere Weine sind; doch gehen dieselben fast bis zu der Stärke des käuflichen höchst rektifizierten Alkoholes hinan. Man kann als Alkoholstärke der einzelnen geistigen Getränke nach der „A. u. G. Ztg.“ etwa folgende annehmen:

Abzugbier	3	% Alkohol
österreich. Lagerbier	3, 5—4	„
Münchener Bier	3—5	„
Münchener Bodobier	5—5,5	„
engl. Ale	6	„
schott. Ale	8—9	„
Porter	5—5,5	„
Landwein	6—8	„
besserer Tischwein	8—10	„
schwerer Tischwein	10—12	„
schwerer Tafelwein	10—14	„
Deffertwein	14—18	„
Likörwein	12—14	„
Rheinweine	9—10—13	„
Burgunder	9—14	„
Bordeaux	10—12	„
Champagner	10—11	„
Maraschino	30	„
Curacao	31—32	„
Danziger Goldwasser	32	„
Benediktiner	34	„
Rümmel	40	„
Chartreuse (gelb und weiß)	43	„
Franzbranntwein	50	„
Kirschwasser	50	„
Rum	53—72	„
Cognac	50—60	„
Arrak	50—70	„
Chartreuse (grüne)	62	„
Abinth (Schweizer)	72—74	„
Kölnener Wasser	85	„
Karmelitergeist	93	„

(Selbstthätiger Hosenknopf.) Unzählige patentirte Erfindungen in Hosenknöpfen weist das alljährlich in Washington erscheinende „Patent Office“ auf, und auch der nachstehend patentirte Knopf hat zahlreiche Brüder in Amerika. Es ist eines der besten Systeme von selbstbefestigenden Knöpfen, welches von den Herren Ruhr und Nölle, Knopf- und Metallwaarenfabrik zu Lüdenscheid, mitgetheilt wurde und allen Touristen, Jägern, Offizieren u. s. w., besonders aber auch den Junggesellen empfohlen werden kann, weshalb die Verfertiger ihr Fabrikat auch „Junggesellenfreund“ genannt haben. Es ist dies ein aus zwei Theilen (Fuß und Kopf) bestehender Hosenknopf, dessen Fuß mittelst einer konischen, hohlen Nadel durch das Tuch gehoben wird, wodurch der Knopf, welcher mittelst vier einspringender Federn seinen Halt findet, mit leichtem Fingerdrucke darauf befestigt wird; hierdurch fällt das für viele lästige Annähen fort. Ein Loslösen kann nur durch die Zerstörung des Stoffes oder des metallischen Knopfes erfolgen.

(Eines gesegneten Appetites erfreuen sich die Vögel.) Eine Drossel z. B. verzehrt auf einmal die größte Schnecke, die man bei uns finden kann. Ein Mann würde in demselben Verhältnis eine ganze Rindskeule zum Mittagbrod essen. Auch das Rothkehlchen ist höchst gefräßig. Man hat ausgerechnet, daß, um ein Rothkehlchen bei normaler Gewicht zu erhalten, eine Menge thierischer Kost täglich erforderlich ist, die einem vierzehn Fuß langen Regenwurm gleichkommt. Nimmt man einen Menschen von gewöhnlichem Gewicht und vergleicht man seine Masse mit der des Rothkehlchens, so läßt sich berechnen, wie viel Nahrung er in vierundzwanzig Stunden verbrauchen würde, wenn er in demselben Verhältnis wie der Vogel aße. Geseht eine Wurf, neun Zoll im Umfang, stelle den Regenwurm dar, so würde der Mensch siebenundzwanzig Fuß von solcher Wurf alle vierundzwanzig Stunden verzehren. Aus diesen Beispielen kann man sich einen annähernden Begriff von der Thätigkeit machen, welche in dieser Richtung von insektenfressenden Vögeln entwickelt wird.

(Ein Chemann, der seine Frau verkauft.) Aus Modena wird uns über folgenden Vorfall berichtet: Ein Handwerker aus Reggio Emilia war mit seiner jungen und hübschen Frau nach Afrika ausgewandert, um hier sein Glück zu machen. Aber trotz aller Bemühungen wollte ihm dies nicht gelingen; dagegen lächelte seiner Frau das Glück, wohin sie sich wandten. Ueberall fand ihre Schönheit leidenschaftliche Bewunderer und ihre Tugend und eheliche Treue wurde auf manche Probe gestellt. Besonders ein reicher Abessinier verfolgte sie mit seinen sehr aufdringlichen Bewerbungen, ohne aber mehr zu reussiren, als seine zahlreichen Rivalen. Da wandte er sich in seiner Liebespein an den armen Teufel von Chemann und bot ihm die Summe von 5000 Lire, wenn er auf seine Frau verzichten wollte. Der Chemann dachte wohl, eine so schöne Gelegenheit, ein wohlhabender Mann zu werden, werde sich ihm nicht bald wieder bieten und an Frauen sei kein Mangel; er nahm deshalb die 5000 Lire in Empfang, führte sein ahnungsloses Weib in das Haus des Abessiniers und verschwand möglichst schnell nach Amerika. Die Frau war jedoch mit dem Mannertausche ganz und gar nicht einverstanden trotz des fürstlichen Glanzes, der sie umgab, und der Zärtlichkeit, mit der sie der zweite Mann behandelte. Es gelang ihr eines Tages, die Wachsamkeit ihrer Umgebung zu täuschen und einen Brief an ihre Verwandten nach Reggio zu richten, in dem sie diese dringend bittet, für ihre Befreiung bei den italienischen Behörden zu wirken. Die Verwandten haben sich an den Präfekten gewandt und dieser versprach, die Regierung für den Fall zu interessiren.

(Von einer märchenhaften Seereise) berichten Madrider Zeitungen. Der amerikanische Schiffskapitän Slocum verlor an der brasilianischen Küste sein Schiff, zimmerte sich aus den Trümmern desselben ein Boot von zwei und einer halben Tonne Tragkraft und bestieg es mit Frau und Kinder. Er fuhr mit seinem kleinen gebrechlichen Fahrzeuge, genannt „Libertade“, von Barranquilla bis Santos; von dort bis Rio de Janeiro nahm ihn der brasilianische Dampfer „Finance“ in's Schlepptau. Slocum blieb auch während dieses Theils der Reise in seinem Boot, seine Frau und Kinder wurden auf ausdrücklichen Befehl des Kapitäns der „Finance“ an Bord des Dampfers gebracht. Dann fuhr das Boot mit seinen vier Insassen von Rio de Janeiro nach San Thomas weiter; auf diesem Wege wurde es von der

„Die „Möwe“ hatte von dem Herrn Admiral den Befehl erhalten, nach Sitwa zu gehen und war dort am 22. (September) ein- gekommen. Durch seine Instruktion war dem Kommandanten, Kapitän- lieutenant Herber, unterlagt, auf's Gerathewohl Boote an das Land zu schicken, damit nicht etwa eine Wiederholung der in Tanga vorgefallenen Vorfälle provozirt würde. . . . Schon vor Eintreffen der „Möwe“ waren die Bandenwähler von weither herbeigeströmt und ihre Anzahl schätzte man auf 10000. Sie hatten vor Beginn der Feindseligkeiten den deutschen Kommandanten des englischen Kriegsschiffes „Penguin“ auf 15000 Mann geschätzt. Sie begannen am Freitag den 21. (September) die Stadt zu beschießen und die Deutschen sich in ihr Haus zurückzuziehen. Dort wurde die Stadt am 24. (September) von den Feinden belagert und beschoßen und haben sich am Samstag den 22. (September) ergeben. Am Freitag den 21. (September) kam es zu einer Streitigkeit zwischen den Deutschen und mehreren Arabern, worauf die Feindseligkeiten wieder begannen. Am Montag den 24. wurde der Bezirkschef von den Arabern gefangen genommen, welche in den letzten Tagen etwa 10000 Mann verloren hatten, drangen in das Haus ein, und der zweite Kommandant der Gesellschaft, Herr Hessel, nahm sich durch eine Kugel selbst das Leben, als ihm jede Aussicht auf Rettung abgeschnitten war. . . . Die Berichte des Generalkonsuls Dr. Michahelles vom 3. Oktober

